

Klassodern-Klassiker Designed by Wyss

Oltner Musikinstrumentenwerkstatt baut ein vom Fulenbacher Künstler gestaltetes Branchenexponat für Museumsausstellung

Mit einer vom Fulenbacher Künstler und Kunstpreisträger Franz Anatol Wyss speziell gestalteten Trompete vertritt die Oltner Musikinstrumentenwerkstatt Klassodern ihre Branche an der Ausstellung «Das Oltner Gewerbe – Geschichte und Gegenwart» im Historischen Museum zum 125-Jahr-Jubiläum des Gewerbeverbandes.

VON KARIN SCHMID

Seit 15 Jahren werden in der Oltner Klassodern-Fachwerkstatt Trompeten veredelt sowie Holz- und Blechblasinstrumente entwickelt, renoviert und repariert. Das aus Geschäftsinhaber/Holz- und Blechblasinstrumentenreparateur Robert Flück, Instrumentenbauer Fredi Hobi, Klavierbauer/Holz- und Blechblasinstrumentenreparateur Marcel Wyss sowie der Bürosachbearbeiterin Alexandra Birrer bestehende Team bietet neben Revisionen, Kauf und Miete von Markeninstrumenten und Zubehör auch Spezialanfertigungen und Eigenentwicklungen an. Mit Einzelanfertigungen kennen sich die Instrumentenbauer also aus. Die Herstellung eines Unikats, das von einem Künstler gestaltet ist und in einem Museum ausgestellt wird, ist für sie aber neu. Kurator Peter Kaiser fragte das Werkstattteam vor rund sechs Wochen an, ob es die Trompetenbaubranche mit einem Exponat an der Ausstellung «Das Oltner Gewerbe – Geschichte und Gegenwart» zum 125-Jahr-Jubiläum des städtischen Gewerbeverbandes im Historischen Museum vertreten wolle. Robert Flück und Co. wollten – und wurden bei einem Besuch von Museumsvertretern auch als geeignet befunden.

DIE KLASSODERN-FACHLEUTE entschieden sich für den Bau einer B-Trompete, der Trompete mit der «am häufigsten gebauten und meistgespielten Stimmung», so Robert Flück. Vor zehn Jahren begannen er und sein Team mit der Lancierung dieser Trompete. Bisher wurden an der Rosengasse 17 Exemplare gebaut. Speziell daran ist laut dem Geschäftsinhaber, dass «man die Instrumententeile an Schlüsselstellen den Musikern individuell anpassen kann». Seit anderthalb Jahren wird die Klassodern-C-Trompete sogar im Tonhalle-Orchester in Zürich von Solotrompeter Philippe Litzler gespielt. «Unsere Kundschaft reicht von ambitionierten Hobbymusikern bis hin

zu internationalen Profimusikern.» Das Unikat für die Ausstellung ab 9. Juni im Historischen Museum wird besonders gestaltet sein. Dafür taten sich Flück und Co. mit dem Fulenbacher Künstler Franz Anatol Wyss zusammen. Der Kontakt kam durch familiäre Verbindung zustande: Reparatur Marcel Wyss ist ein Sohn des Künstlers. «Es war eine ganz kurzfristige Idee», erzählt Robert Flück. Denn: «Wir bauen auf Bestellung und haben sonst Lieferzeiten von vier bis sechs Monaten.»

DER WERKSTATTINHABER hat dem Künstler für die Gestaltung des Instruments völlig freie Hand gelassen. Allerdings hatte Wyss darauf zu achten, dass die Handhabung der Trompete nicht beeinträchtigt wird. Für den «absoluten Musik- und vor allem Jazzliebhaber» Franz Anatol Wyss kam die Anfrage «sehr überraschend – und kurzfristig. Nächste Woche muss ich schon wieder in Berlin sein.» Ihm war von Anfang an klar, dass «ein Frauenkopf dabei sein muss, denn die Trompete ist weiblich und Männerköpfe sind ja häufig schon am Mundstück», sagt er grinsend. Nach dieser Grundidee habe er mit dem schwarzen Rapidograph einen Entwurf nach dem anderen gezeichnet. So entstanden innerhalb von total 60 Arbeitsstunden rund 20 Entwürfe. Bei den von ihm verzierten Teilen handelt es sich um zwei rund 20 bis 40 Quadratmeter grosse und 2,5 Millimeter dicke Zierstützplatten aus Blech. Sie versteifen laut Robert Flück das Material und können auch positive Einflüsse auf die Resonanz haben, beispielsweise in Form von verstärkenden Schwingungen. Franz Anatol Wyss hatte Freude daran, «einmal so etwas zu machen. Das ist meine erste plastische Arbeit. Ich bin sehr gespannt, wie das Instrument am Ende klingt».

DIE AUSWAHL der zwei zur Anwendung kommenden Entwürfe traf Marcel Wyss, der dabei «schaute, was technisch möglich ist. Das war schwierig. Vom Charakter her haben sie einen ähnlichen Stil». Diesen bezeichnen Künstler Franz Anatol Wyss und Instrumentenbauer Marcel als «indianisch – einfach Typ Wyss». Die Kommunikation zwischen dem Künstler und der Werkstatt sei «sehr entscheidend» gewesen, «weil er vom Bau keine Ahnung hatte und wir von der künstlerischen Gestaltung keine», sagt Marcel Wyss. Im Rohbau ist das aus einem einteiligen Schallstück aus Messing 72 («Trompetenblech») handge-



Passt die Gestaltung zum Bauwerk? Detailbesprechung zwischen Instrumentenbauern und Künstler. Robert Flück, Franz Anatol Wyss, Fredi Hobi und Marcel Wyss (vl.).



Fredi Hobi baut die Trompete in feinsten Handarbeit zusammen.



Hier kommt eines der beiden künstlerisch gestalteten Zierstützplättchen hin.

arbeitete Instrument fertiggestellt. Franz Anatol Wyss' Design-Stützplättchen gingen inzwischen an den Wasserstrahler, einen Fachmann, der das zu bearbeitende Material per Hochdruckwasserstrahl filigran trennt. Anschliessend werden die Teile in der Klassodern-Werkstatt feinstbearbeitet und ins Instrument verlötet, dieses mit einem Schuppenschliff versehen und die Ventilköpfe mit Intarsien aus Olivenholz geschmückt. Zum Schluss wird alles mit einem Lack versiegelt.

AB 9. JUNI wird die von Klassodern in rund 80 Handarbeitsstunden erstellte Einzelanfertigung im Historischen Museum in Olten anzutreffen sein. Während der vier Ausstellungsmonate können Interessierte sie besichtigen und anschliessend käuflich erwerben – «Preis auf Anfrage», lacht Robert Flück. Natürlich: Die B-Trompete Spezialausgabe Franz Anatol Wyss wird ihren Preis haben – und vor allem ihre Liebhaber. Dem Künstler gefällt das Werk schon vor der Vollendung. Jedenfalls be-

merkte er bei der Besichtigung in der Werkstatt am letzten Mittwoch: «E schöne Trompete gits.»

www.klassodern.ch,
www.franz-anatol-wyss.ch

«Das Oltner Gewerbe – Geschichte und Gegenwart» Die Ausstellung zum 125-jährigen Bestehen des Gewerbeverbandes der Stadt Olten findet von 9. Juni bis 9. Oktober im Historischen Museum in Olten statt.

ANGETROFFEN Der Wolfwiler Rainer Ackermann produzierte mit der Brass Band Konkordia Büsserach eine aussergewöhnliche CD

«Echt SO» – warum denn in die Ferne schweifen?

VON EDGAR STRAUMANN

Am Jahreskonzert der Brass Band Konkordia Büsserach vom 9. April 2011 wurde die Ende letztes Jahr eingespielte und in der Zwischenzeit fertig gestellte eigene CD aus der Taufe gehoben. Rainer Ackermann aus Wolfwil, der die BB Büsserach seit 2003 leitet, verriet, dass schon lange der Wunsch innerhalb des Vereins gehegt worden war, eine CD zu produzieren, erinnerte man sich doch an frühere Zeiten, als auch schon Plattenaufnahmen gemacht wurden.

Seinem Vater naheifernd begann Rainer Ackermann im Alter von zehn Jahren bei der Harmonie Wolfwil mit dem Musikunterricht. Bald einmal entdeckte er die Posaune als «sein» Instrument. 1994, als 18-jähriger, wurde er Mitglied der Nationalen Jugend Brass Band und absolvierte ein Jahr später als Militärtrompeter die Rekrutenschule. Hier wurde erstmals auch seine Begabung als Dirigent erkannt. Die innerhalb des Rekrutenspieles formierte Brass Band stand unter seiner Leitung. In der Folge bildete er sich bei international bekannten Soloposaunisten auf seinem Hauptinstrument

weiter aus und machte so wertvolle Bekanntschaften mit verschiedenen Formationen und Solisten im In- und Ausland.

«Im Anschluss an eine ganz normale Musikprobe hat der Verein den definitiven Beschluss gefasst, eine CD zu «machen», sagt der musikalische Leiter der Brass Band Büsserach, «und dabei einfach so 22 000 Franken für die Produktion bewilligt.» Daraus kann der Enthusiasmus unschwer abgeleitet werden, mit welcher positiven Einstellung dieses Projekt angegangen wurde. Auch für den Dirigenten war dies eine echte Herausforderung, lag es doch nun weitgehend an ihm, aus der zur Verfügung stehenden reichhaltigen Fülle die geeignete Musikkategorie auszuwählen. Bald einmal reifte die Idee, in der nahen Umgebung zu recherchieren und die war für den gebürtigen Wolfwiler der eigene Kanton. Anfänglich sei zwar eine gewisse Skepsis schon vorhanden gewesen, die sich dann aber bald einmal zerstreuen habe. «Ich machte meine Berufungslehre in derselben Firma wie seinerzeit der unvergessliche Stephan Jäggi, bei der Alfred Jäggi AG in Füllenbach. Ich befasste mich schon aus diesem Grunde schon

früh mit dem Leben und Wirken dieses grossen Solothurner Musikers. Sollte es möglich sein, eine CD zu produzieren, bei welcher lauter Komponisten aus unserem Kanton zum Zuge kommen, dann hat Stephan Jäggi mit Bestimmtheit einen festen Platz», sagt der 36-jährige Musiklehrer und Dirigent.

Mitte August des vergangenen Jahres wurde mit der Einstudierung der für die CD vorgesehenen Kompositionen begonnen. Dieser Prozess war bereits im November abgeschlossen. Für die Tonaufnahmen standen dann drei Tage, von Freitag bis Sonntag, zur Verfügung. Als musikalischer Berater und Aufnahmeleiter stand dabei kein Geringerer als Andreas Spörri zur Verfügung. Nun, nachdem das Produkt vorliegt, darf ruhig gesagt werden, dass sich der Aufwand wie auch die Kosten in jeder Beziehung gelohnt haben. Auf der CD mit dem schlichten aber trefenden Cover «Echt SO» sind weitere Kompositionen von Urs Heri, Arno Müller, Gustav Jeker, Fridolin Frei, Walter Schild, Rudolf Wyss und Thomas Trachsel zu hören. Die Qualität, wie von einem Erstklassverein nicht anders zu erwarten,

BILD: ZAG



Rainer Ackermann in Aktion als Dirigent der Brass Band Konkordia Büsserach

in jeder Beziehung hervorragend. Rainer Ackermann darf mit seiner Brass Band Büsserach auf das gelungene Werk stolz sein und wenn er sagt, dass das in seinem bisherigen musikalischen Schaffen

ein Highlight sei, dürfen wir auf weitere Höhepunkte gespannt sein.

Die CD «Echt SO» kann bezogen werden unter: www.brassbandbuesserach.ch